



Zwanglose Beilage zur „Rhön- und Saalepost“

Abdruck nur nach Übereinkunft mit den Verfassern gestattet. — Copyright 1952 by Buchdruckerei Rötter KG.

Nr. 8

Bad Neustadt a. d. Saale, August 1952

8. Jahrgang

25 Jahre Neustädter Haus am Käuling

(754 m ü. M.)

von A. M. Borst, Schulrat a. D.

Im Oktober 1927 wurde das Neustädter Haus in aller Stille dem öffentlichen Betrieb übergeben. Der Rhönklub-Zweigverein Bad Neustadt begeht die Feier dieses 25jährigen Bestehens morgen (10. 8. 52) festlich dort oben. Hier soll ein kurzer Rückblick einladen zur Besinnung und zur Dankbarkeit gegen alle, die dieses herrli-

che Plätzchen uns schenkten. Ganz besonderen Dank wissen wir den Schriftführern des Vereins, die oft mit herrlich persönlichen Zügen uns aufbewahrten, „wies einmal war und kam“; denn nur sie ermöglichten u. a. mir, was nun kommt. (1/1 bis 190.



Der Gedanke eines Unterkunfts-Hauses für den Zweig Neustadt ist alt: 1906 taucht er erstmals auf und schon damals gab es nur eine Meinung, daß es auf dem Weg Neustadt-Kreuzberg liegen müsse. (1/246) Freilich war vorerst nur die in der Rhön damals übliche Unterstandshütte geplant, die gegen Regen und Sturm schützen sollte. Auch in anderen Zweigen ging man mit solchen Plänen schwanger. Neustadt ließ sich Zeit und

plante vorsichtiger. Die Kissinger Hütte erstand im Kriegswinter 1915/16 auf dem Feuerberg und regte mächtig an. Pläne auf Pläne beschäftigten Neustadt, die immer mehr greifbare Gestalt annahmen. (3 Reg)

Am 28. November 1922 meldet das Protokoll (1/34 ff) „wärmste Aufnahme“ des Gedankens einer eigenen Hütte. Platzfrage noch zurückgestellt, Baufond sofort gebildet. Fabrikant Wilhelm Hüllmann a n-

tel legt den fundamentalen Grund mit einem Scheck über 50 000 RM.

Am 1. Januar 1923 berichtet 1. Vorsitzender und die Seele des Gedankens, Herzing den Kauf des Grundstückes Pl.Nr. 4344^{1/2} in der Markung Unterweissenbrunn am Käuling. (1/41) Die Hochflut der Inflation ertränkt und erstickt zunächst alle Planung und jeden Bau-Gedanken. — Die ersten Monate 1924 sind erfüllt von neuen Träumen und Bezirksbaumeister Popp bringt zwei Pläne zur Auswahl, deren einen heute noch das Haus zeigt. (1/50 ff.)

An der Platzwahl ist nun nicht mehr zu rütteln, obwohl auch hier noch Tauschgedanken und andere Möglichkeiten ziemlich erregt diskutiert werden. Es ist historischer Boden am Käuling, wenige Meter unterhalb jener Siedlung „Aschenbronn“, die 1535 oder 1536 die schwarzen Rhön-Köhler ebenso „schwarz“ errichteten, sodaß der Landesherr und Fürstbischof sie als „nicht genehm“ kurzer Hand vernichten und die Köhler vertreiben ließ. Noch zeugen Spuren ehemaliger Hochäcker auf der „Hut“ von der Landwirtschaft jener Siedler, die sich durch 754 m Höhe nicht schrecken ließen. (2/68, 72)

1924 wird kühn beschlossen: 1. gebaut wird noch heuer, 2. nach Plan Popp II. 3. Geldbeschaffung durch Anteilscheine von 10—50 RM. (1/44 ff., Silvester 1924 stehen Grundmauer und Holzkonstruktion des Hauses; aber fehlende 6—7 000 RM lassen das Werk stocken und 1925 nicht weiter gedeihen. (1/47) Am 9. Oktober 1925 kommt das Werk unter ein Schindeldach, das später viel Sorgen bringen sollte. (1/51)

Am 29. Dezember 1925 zeigt die Kassenlage des Hausbaus: 1510 RM Anteilsscheine bei 5 091 RM Bau-Kapital — 3 998.43 RM Ausgaben. Gesamtkosten: 8 200 RM (1/53) Das Protokoll schweigt zumeist von jenen inneren und äußeren Kämpfen, die selbst einen Herzing fast verzweifeln u. einmal sogar zurücktreten lassen, wenn er sich dann wieder zu Zweig und Werk bekannte. Setzte er dann doch seinen Plan und sich selbst allen Widerständen gegenüber durch, sodaß am 23. Oktober 1927 in aller Stille die Betriebseröffnung erfolgte, am 12. Aug. 1928 dann die feierliche und öffentliche Einweihung des Hauses, wobei das Haus bis dahin schon 650 Besucher buchte. Die Gesamtkosten erhöhten sich weiter: 13 000 RM. Winter 1928 gingen die ersten Winter-Sportzüge in die Rhön, auch dies Herzings Werk, und brachten viel

Betrieb ins Haus, aber auch seine erste Bewährung im Rhön-Winter.

Neidlose Bewunderung fand Herzing mit seinem vollendeten Werk und volle Anerkennung, er und alle seine Helfer. Da kam seine Berufung nach Nürnberg, wo er 1945 starb, nachdem ihn Neustadt dankbar für 19 Jahre Führertätigkeit im Zweig zum Ehrenmitglied ernannt hatte beim Wegzug. Das Neustädter Haus wird sein schönstes Denkmal bleiben, das er schuldenfrei seinem Nachfolger Engler übergeben konnte, der schon damals II. Vorsitzender war. Es sollte auch dessen schönstes Werk, aber auch seine ewige Sorge werden und bleiben.

Zunächst erwies sich das Dach als „nicht wert- und wetterfest“ und wick einern verzinktem Blechdach. Auf den „Schutz der Buchen“ gegen Blitze gab man nichts und setzte einen Blitzableiter. Der „Aschenbronnen“ am halben Hang sollte gefaßt werden — das dauerte Jahre. — Dann kam 1933 — es sollten die Betten ins überbelegte Neustädter Gefängnis ausgeliehen werden. — Man liebte nur die einer einzigen Kammer und bezog einen politischen Schnupfen. Was in Jahren nicht gelang, wurde zur „politischen Forderung des Tages“: Der historische „Aschenbronnen“ wurde im Zug des ersten Arbeitsbeschaffungs-Programms vom Zweig gefaßt (8. 8. 1933) und hat uns seither noch nie im Stich gelassen, viel „Nymphen und Satyrn“ phantastischer Art erfrischt — und hätte beinahe eine „Wasserleitung“ mit staatlichem Zuschuß von 500 RM zum Haus hinaufgeliefert. — Ein kleines Intermezzo gab es, als 1934 Kreisleitung ohne Genehmigung des Haus-Eigentümers politische Schulungskurse im Haus ausrichtete, das mit der — Entschuldigung der Kreisleitung endete. (1/108) — Viele Kurse und Lehrgänge folgten dann noch und die Bewährung für Schulklassen aller Art ist vielfach belegt. — 1935 fand erstmals das „Hüttenfest“ statt, das seitdem alljährlich den Abschied vom Haus bedeuten sollte.

Dann kam 1937 aus heiterem Himmel eine Gewitterwolke über Haus u. Zweig, von der die Oeffentlichkeit nichts erfuhr: Zweigvereine Würzburg und Frankfurt hatten plötzlich durch Ausbau des Truppenübungsplatzes Wildflecken ihr „Haus Franken“ am Dammersfeld „für ewige Zeiten“ verloren und suchten Anschluß an Neustadt und sein Haus. Es waren aufregende Zeiten in Neustadt, als man schwankte zwischen „Anschluß“ mit Umbau (Zentral-Heizung, Hotel-Betrieb usw.) — und Verkauf mit Neubau eines „Eigen-

heims“ in größerer Nähe Neustadts. Der Entschde kam aus einer ganz anderen Wetter-Ecke: Unterweissenbrunn erklärte: „Kein Meter Boden mehr!“ Das war am 23. November 1937 und Würzburg baute am Farnsberg sein Würzburger-oder-Karl-Straub-Haus. (1/123-127)

1938 waren auch die letzten Ausbaukosten gedeckt bis auf 330 RM Anteil-scheine. (1/138)

Am 3. Januar 1939 fuhr uns der Schreck in die Glieder: „Das Neustädter Haus in den frühen Morgenstunden bis auf die Grundmauern abgebrannt!“ — 7 Thüringer Wanderer hatten am 2. Januar 14 Uhr mit dem Neustädter Hüttenwart das Haus verlassen. — „Welche Unachtsamkeit . . . vorgegangen ist, wissen die Götter. Die verkohlten Balken sind stumm.“ (So unser „Kellers-Toni“ 1/134) Und am 4. Januar 1939 schon: „Wir bauen sofort bei Beginn guter Witterung auf!“ — nur statt Holz diesmal Bischofsheimer Zementsteine und räumlich besser ausge-nutzt! (1/135) — Am 10. Januar 1939: Wir bauen auf bisherigen Grundmauern — wie? ist Sache des Bau-Ausschusses. 24. Januar kommt die anständige Versi-cherungs-Zahlung: 15 500 RM — Gesamt-Kosten 16—17 000 RM. Damaliger Kreis-baumeister Heuring erstellt die Pläne un-ter Ausnutzung aller alten und neuen Er-fahrungen und Wünsche. 1940 stand zwar schon das Haus, doch konnte erst am 15. Juni 1941 die feierliche Einwei-hung stattfinden.

Die Bau-Abrechnung vom 16. Februar 1942 zeigt: Baunot-Wert: 14700 RM — Wirklicher Wert: 22 750 RM — Einnahmen: 23 622.23 RM — Ausgaben: 24 073.65 RM — Schulden 451.— RM (1/150 ff) — 1942: 600 — 1943: 825 Be-sucher im Haus, päter nicht unter 2500, 1951: 1600 Uebernachtungen!

1944 hatte das Haus dreimal ungebe-tene Besucher, d. h. echte Einbrecher: „Was die Schufte an Geschirr und sonstigem Hausrat mitnahmen, ist in absehbarer Zeit nicht mehr zu ergänzen; die Hand soll ihnen abfaulen!“ schreibt ehr-lich-temperamentvoll unser verewigter Kellers-Toni (1/158).

Noch schmerzlicher wird er S. 159 ff., wo er für 1945 festhält:

„Das große Truppenlager Wildflecken wird mit Polen belegt; (zeitweise waren es über 40 000! AMB). Damit beginnt für die ganze südliche Rhön eine schreck-liche Zeit; Raub, Mord, Pfänderung an der Tagesordnung! — Unser Haus am

Käuling sieht schrecklich aus. Beim Ein-zug der Amerikaner steckten die ganzen Rhönwälder noch voll zerstreuter Deut-scher Truppen; ein Teil davon hatten wohl unser Käulings-Haus aufgebrothen und besetzt; es kann nicht anders sein, da die Amerikaner beim Feuer-Weiher in Sandberg ein Geschütz in Stellung brach-ten und unser Haus unter Feuer nahmen. Drei Treffer konnten sie landen: der eine riß am Balkon die Hälfte der Hauswand ein; ein anderer streifte den äußeren Bal-kon-Träger; der dritte durch das Haus-Eck daneben in den Keller. Der Gemein-schaftsraum ist total verwüstet; der schö-ne grüne Kachel-Ofen, der uns so oft er-wärmte, ein Trümmerhaufen. Da sich im Anfang der örtlichen Unsicherheit wegen niemand mehr auf den Käuling traute, blieb alles liegen, wies nun einmal war.“ — Juli 1945 gingen unsere Handwerker und ihre Helfer dran und vernagelten Türen und Fenster, soweit sie nicht bereits Liebhaber gefunden hatten. „Alle Arbeit war für die Katz. Das Haus wurde wie-derum erbrochen und langsam völlig aus-geraubt; sogar der schwere eiserne Kü-chenherd ist fort. Englert machte dann gelegentlich eine 2tägige Forschungsreise durch verschiedene nahe gelegene Rhön-Dörfer und konnte verschiedenes sicher-stellen“ . . . (übrigens — nicht bei „Pol-en“).

Die Ausplünderung war so gründlich, daß es allmählich an den Roh-Bau ging und das Haus zur Ruine zu werden drohte. Drunten in Neustadt war alles lahm-gelegt u. was ehemals als idealer Mensch für die Allgemeinheit opfervoll Arbeiten leistete, in Sorge um Freiheit und Beruf. Endlich nahm der Rhönklub nach dem Verbot durch die Amis am 30. März 1947 unter Michael Schulz, ab 23. 11. 1947 unter Josef Molitor seine Arbeit wieder auf, die über Pläne fürs Haus nicht hi-nauskam.

Am 17. Juni 1948 wurde Englert als 1. Vorsitzender einstimmig gewählt . . . an der blitzartig getätigten Wahl könn-ten sich die Herren in München, Frank-furt und Bonn ein Beispiel nehmen“, meint unser seliger Toni, (1/166). 29. Juli ist schon das Dach in Schuß. Englert ist voller Tatendrang und Zuversicht, trotz aller Kopfhänger rundum. Auch die „Forschungsreise“ nach Haus-Inventar geschah „blitzartig“ und tatkräftig ohne Polizei und Gericht; für beide Teile vor-teilhaft.

Am 18. 11. 1948 ist das Unglaublich-ste erreicht: Unser Haus hat einen

ständigen Hauswart (seitdem bis heute) und ist ganzjährig bewirtschaftet in Art der üblichen Berggasthöfe. Englert geht nun an die Ergänzung der Einrichtung. 20. 3. 1949 ist dies in der Hauptsache geschafft und es bleiben noch 1500 DM Rest-Schuld, von denen Englert 700 DM aus eigenen Mitteln zinslos vorstreckt. Auch die gemütliche Holzvertäfelung ist am Platz und die alten Petroleum-Funzeln weichen einer modernen Gas-Beleuchtung. Ein Wechsel des Hauswarts zu Frau Krug bedeutet nur Verbesserung. — 1950 am 2. November wird Englert Ehren-Vorstand seines Zweiges, ein Zeichen vollsten Vertrauens und gerührter Dankbarkeit, wobei insbesondere das Neustädter Haus den Großteil an Sorge für ihn und seine Frau brachte und trägt. (1/176a)

Die Einrichtung des Neustädter Hauses gestattet nicht nur regulären ganzjährigen Gasthof-Betrieb, sondern auch allen Besuchern (auch Nichtmitgliedern des Rhönklubs) die Selbstversorgung durch die geräumige und hotel-küchenmäßige Ausstattung der großen Wohnküche. So können sich auch kinderreiche u. geldknappe Familien aller Stände eine vollkommene „Rhön-Kur“ mit allen Schikanen an Wanderungen, Gymnastik, Wasserpantsch u. a. in herrlichster Umgebung gönnen. 40 Betten im Haus genügen normalen Ansprüchen zwar, doch ist vorherige Anmel-

dung bei Englert in Neustadt immer — und zwar rechtzeitig — geboten.

25 Jahre Neustädter Haus sind zugleich ein Großteil der Geschichte unseres Zweigvereins Neustadt. 21 Jahre davon führt mit kurzer Unterbrechung um 1945 unser Josef Englert und Mann und Werk verschmelzen seit Jahrzehnten in eins.

Unser Rückblick zeigt den Erfolg zäher, opferbereiter Hilfsbereitschaft in einer treuen Gemeinschaft im Dienste an Volk und Heimat. Im Ausblick hoffen wir auf gleich erfolgreiches Gelingen weiterer Pläne, die nun einmal dem Rhönklub und seinen Leuten — besonders in Neustadt — ins Programm als Kulturbeitrag gesetzt sind seit seinem Bestehen 1876.

Quellen-Nachweis:

1. Protokoll-Bücher des Rhönklub-Zweigvereines Bad Neustadt.
2. Kmioteck, Siedlung u. Waldwirtschaft im Salzforst, Leipzig 1900 bzgl. Aschenbrunn am Aschberg, oder Keul am „Schwarzen Floß“ mit 2 Häusern, 4 Haselbacher Familien, „die sich mit der sawren harten Arbeit des Waldts erenerenn . . . mit etzlich Wiesen ecker Roden und anders Reumen“. (S. 68, 72, 76.). 1538 sind beide Häuser verschwunden.
3. Eigene Forschungen und Regesten und Excerpte. Abgeschlossen 6. VIII. 52

Sie fragen — wir antworten

1. Die Gaue des Rhönklubs:

- I. Fulda / 1300 Mitglieder
- II. Saale-Gau 2067 Mitglieder
- III. Sinn-Gau 1100 Mitglieder
- IV. Ulster-Gau 800 Mitglieder
- V. Rhein-Ruhr- Gau 200 Mitglieder
rund 5 000 Mitglieder

2. Der Saale-Gau u. seine Zweigvereine:

Gau-Obmann: Josef Englert, Bad Neustadt-Saale

1. Bad Kissingen
2. Bad Neustadt-Saale (z. Zt. 384 Mitgl.)
3. Bischofsheim-Rhön
4. Eisgraben-Hausen
5. Fladungen
6. Mellrichstadt
7. Münnersstadt
8. Oberelsbach
9. Ostheim v. d. Rhön
10. Rother Kuppe Nordheim
11. Schweinfurt

13. Nürnberg

im Entstehen:

14. Unterwaldbehrungen
15. Königshof i. Grabfeld

3. Erreichbare Rhön-Häuser u. -Hütten.

1. Neustädter Haus am Käuling, 754 m ü. Meer, 40 Betten, ganzjähr. bewirtschaftet
2. Kissinger Hütte auf dem Feuerberg, 830 m ü. Meer, 40 Notlager, nicht bewirtschaftet
3. Schweinfurter Haus beim Gangolfsberg, 740 m ü. Meer, 35 Betten, ganzj. bewirtschaftet
4. Karl-Straub-(Würzburger-)Haus auf dem Farnsberg, 786 m ü. Meer, 40 Betten, ganzj. bewirtschaftet
5. Fuldaer Haus auf der Maulkuppe, 685 Meter ü. Meer, ganzj. bewirtschaftet.
6. Gläser-Haus am Gläser, 670 m ü. Meer, ganzj. bewirtschaftet.